

**„Da eiferte der Herr um sein Land und verschonte sein Volk. Und der Herr antwortete und sprach zu seinem Volk: Siehe, ich will euch Getreide, Wein und Öl die Fülle schicken, dass ihr genug daran haben sollt, und will euch nicht mehr unter den Völkern zuschanden werden lassen.“**

**(Joel 2,18–19 | Lutherbibel 2017 © Dt. Bibelgesellschaft)**

Ihr Lieben in Christus,

I.

die zurückliegende Karnevals- oder Faschingszeit war wieder die Zeit der großen Maskerade. Mit Schminke und Verkleidung sind Menschen in andere Rollen geschlüpft: Einen Tag lang Pirat, Löwe oder Prinzessin sein.

Wo die Schminke dick aufgetragen ist, rückt die Person und ihre Verfassung in den Hintergrund. Wer etwa mit einem breiten Lachmund als Clown geschminkt ist, wird auf seine Umgebung den Eindruck eines lustigen Typen machen, selbst dann, wenn die eigene Seelenlage ganz anders aussieht.

Normalerweise ist das ganz anders. Sonst kann man an unseren Gesichtern gut ablesen, wie es uns geht. Wir reden davon, dass uns die Zornesröte ins Gesicht schießt oder wir vor Schrecken bleich werden.

Oft zeigt unser Gesicht unsere Emotionen viel deutlicher als unsere Worte. Ganz unverstellt lässt sich daran ablesen, wie es uns geht. Und nur wenigen gelingt es, immer ein Pokerface zu wahren.

II.

Wenn nun in dem Bibelwort aus dem Joelbuch davon die Rede ist, dass Gott „eiferte“, dann steht dahinter die Vorstellung, dass einem das Blut ins Gesicht schießt. Gott bleibt nicht cool, wendet sich nicht mit einem Schulterzucken von seinem Volk ab. Sondern er kann nicht anders, als zu helfen, zu lieben, sich seinen Menschen zuzuwenden, sie im Gericht und aus dem Gericht zu retten.

Nun wissen wir, dass das eine menschliche Weise ist, von Gott zu reden und sich Gott nicht so einfach ins Gesicht schauen lässt. Frag nach bei Mose, dem Gott sagte: „Mein Angesicht kannst du nicht sehen; denn kein Mensch wird leben, der mich sieht.“ (2. Mose 33,20).

Das aber wiederum hält uns nicht davon ab, uns ein Bild von Gottes Mimik zu machen und darin zu lesen, wie Gott es wohl mit uns meint. Und weil wir Gottes Gesicht nicht unmittelbar sehen können, nehmen wir die Welt und unser Ergehen als Ersatz und meinen daran ablesen zu können, wie Gott es wohl mit uns meint.

### III.

Da suchen die einen im Weltlauf nach Gesichtsregungen Gottes und stellen ernüchtert fest: „Gott scheint nicht wirklich engagiert dabei zu sein.“ Wir stehen auf, tun unsere Arbeit, gönnen uns abends ein Feierabendbier. Mal geht's besser, mal schlechter. Aber in unserem Ergehen ist nicht wirklich etwas davon abzulesen, dass Gott seine Finger im Spiel hätte. Es ist alles so alltäglich, so wenig besonders, so ganz und gar nicht göttlich, was wir erleben. So wie es der Prediger Salomo fasst: „Was geschehen ist, ebendas wird hernach sein. Was man getan hat, ebendas tut man hernach wieder, und es geschieht nichts Neues unter der Sonne.“ (Prediger 1,9).

Noch bitterer ist es für die, die meinen, in ihrem Ergehen und dem Lauf der Dinge Bitterkeit und Unversöhnlichkeit Gottes entdecken zu können.

Wenn unsere Gemeinden kleiner und kleiner werden, wenn der Ton unter uns schärfer wird, wenn Krankheit kommt, um zu bleiben. Wenn wir auch in und an uns selbst merken, dass die Kräfte wegbleiben. Ist das am Ende vielleicht ein Zeichen dafür, dass Gott sich abgewandt hat, er bitter geworden ist und er uns Dauer-Sündern nach dem x-ten Versuch eines Neuanfangs schließlich doch unversöhnlich gegenübersteht?

### IV.

Wenn wir so aus unserem Ergehen, dem Auf und Ab in Kirche und Welt auf Gottes Haltung, sein Herz und seine Leidenschaft schließen wollten, wären wir auf einem Irrweg. Wir würden denen gleichen, die davon ausgehen, dass ein Clown immer gute Laune hätte, weil er einen Lachmund ins Gesicht gemalt hat.

Unser Erleben wird uns niemals mehr von Gott zeigen als ein geschminktes Gesicht, das uns nicht wirklich vermittelt, was ihn umtreibt und bewegt, wie er es mit uns meint.

Umso wichtiger ist die Erinnerung an Gottes Leidenschaft, an die uns der Prophet Joel erinnert. Der hatte das Volk, wie wir es vorhin in der Beichtansprache gehört haben, noch im Erleiden von Katastrophen an Gottes Liebe und Barmherzigkeit erinnert. Und dann zeigte sich tatsächlich Gottes Leidenschaft für die Seinen: mit Feuereifer setzte er sich für sie ein, sodass ihm – im Bild gesprochen – das Blut ins Gesicht schoss.

### V.

Leidenschaft kann sich so in passioniertem Eingreifen zeigen, darin, dass einer das Steuer noch einmal rumreißt. Oder aber in einer Passion im Wortsinn: Im Erleiden, im Aushalten und Nicht-Wegrennen.

Eine solche Passion nehmen wir in den nächsten Wochen im Zugehen auf den Karfreitag in den Blick. Auch hier geht es um Gottes Leidenschaft für uns Menschen – und doch zeigt sie sich hier ganz anders. Statt dass ihm Blut ins Gesicht schießt, weicht beim Sohn Gottes am Kreuz alle Farbe, bis er totenblass ist.

Leidenschaft am Kreuz heißt: Nicht dreinschlagen, nicht noch einmal ein Auge zudrücken. Sondern die Leidenschaft geht hier noch tiefer. Da geht einer nicht weg von uns, obwohl es schmerzhaft wird. Da lässt uns jemand nicht im Stich, auch wenn wir ihn immer wieder im Stich gelassen haben. Da lässt nicht einfach jemand Fünfe

gerade sein, sondern packt das Unheil der Sünde an der Wurzel und reißt es aus mit Stumpf und Stiel.

Passionierte Leidenschaft als Dableiben, als Aushalten, als Hingabe. Jesus Christus – für uns.

VI.

Nach Fasching und Karneval ist Abschminken dran. Nach der Zeit der kollektiven Heiterkeit ist wieder Alltag dran. Die Ekstase wird geerdet. Es ist Aschermittwoch.

Und wer eben noch wie ein Clown geschminkt war, dem sieht man jetzt die Sorgenfalten an.

Passionszeit heißt für uns: Auch für Gott ist Abschminken dran. Manchmal mögen wir den Eindruck gewinnen, als stünde uns Gott feindlich gegenüber, als würde er uns grimmig anschauen. Das aber ist, wenn überhaupt, Maskerade, dick aufgetragene Schminke, die Gott anders aussehen lässt, als er eigentlich ist.

Wie er ist, sehen wir am Kreuz. Da ist die Schminke runter. Und wir sehen in seinem Gesicht, was ihn wirklich bewegt: Liebe zu uns Menschen bewegt ihn. Wir bewegen ihn. Leidenschaft für uns bewegt ihn. Bis zum Tod am Kreuz.

Gott sei Dank!

Amen.